

# Hausbootfahren Frankreich

## 23.-30. Juli 2012

### Tag 1:

Fahrtstrecke: Auto: Wieselburg – Saverne, Hausboot: Saverne - Lutzelbourg

Zurückgelegter Weg: Auto: 712 km Hausboot: 7 km

Schleusenanzahl: 7

Anfahrt: Um 04.00 Uhr morgens trafen wir uns in Petzenkirchen und verladen die letzten Sachen in unsere Fahrzeuge. Anschließend ging es auf die Autobahn Richtung Deutschland. Zügig bis, wie bereits erwähnt, Deutschland. Dort zeigte uns die A8 was man unter Stop and Go Verkehr versteht. Letztendlich kamen wir nach 10 Stunden Fahrzeit im Hafen von Saverne an.

Dort ging alles sehr unkompliziert. Wir konnten sofort beginnen unser Boot zu beladen. Wie immer bei Bootsfahrten fielen wir auf, da wir in etwa die 3-fache Menge an Alkohol (sofern Bier und Radler unter Alkohol fällt) im Vergleich zu den restlichen Boote verladen. Die Einschulung erfolgte durch einen Holländer, der diese sehr kurz hielt, als er erfuhr, dass

wir bereits Bootstouren gemacht hatten.

Kurz nach 16.00 Uhr war alles erledigt und Richtung Lutzelbourg.



wir starteten sofort in

Der Kanal verläuft anfangs durch Saverne zwischen alten Häuserfronten und beginnt sich dann durch den Wald mit Hängen an beiden Seiten zu winden. Insgesamt waren 9 Schleusen zu überwinden. Von Schleuse zu Schleuse wurde die Technik unseres Steuermannes Willi besser und besser. Ab der 5. Schleuse mussten die Leute an den Leinen nur mehr sichern und Willi steuerte das Boot bereits aus eigenen schnurgerade durch die Schleusen.

Durch einen kurzfristigen Motordefekt des Bootes vor uns konnten wir die letzten beiden Schleusen nicht mehr durchfahren, da die Schleusen nur bis 19.00 Uhr funktionierten und danach die Schleusen bis 07.00 Uhr des nächsten Tages eingestellt werden.

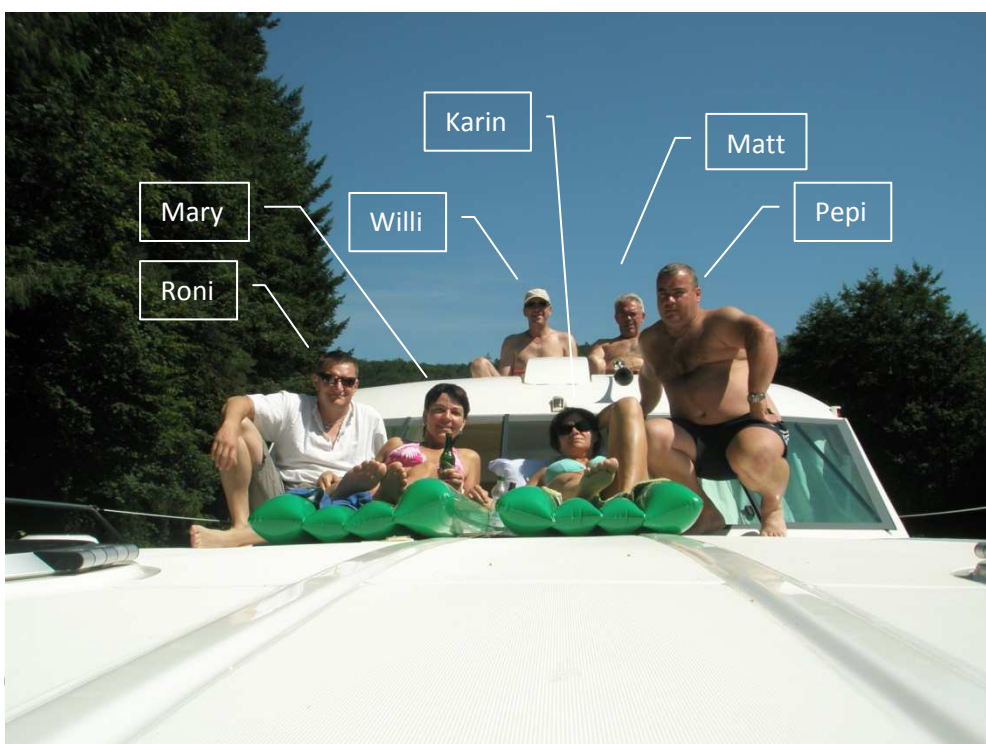


Also wurde das Boot am Ufer verzurrt und mit der Vernichtung des „Proviants“ begonnen.



Nobel, mit dem von Matt neu gekauften „WEBER“ Griller wurden die Kotelette zubereitet und verspeist. Anschließend ließen wir den Abend auf der Außenterrasse des Bootes ausklingen.

So, das war in kurzen Worten der erste Tag. Nun zu den Grundvoraussetzungen, dass es zu diesem Bootstrip kommen konnte, die MANNSCHAFT.



An dieser Stelle kann sich der Autor einen kleinen Seitenhieb nicht verbeißen. Die Einschulung wäre für alle Crewmitglieder angedacht gewesen. Unsere Mädchen zogen es jedoch vor bereits die ersten Sonnenstrahlen zu genießen.

Was uns zum eigentlichen Thema bringt – Frauen und Technik (und das ohne Einschulung). Die weiteren Fotos werden nicht mehr extra dokumentiert.



Beim dargestellten Vorfall handelt es sich um eine erfundene Handlung. Jegliche Ähnlichkeiten mit in der Wirklichkeit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.

## Tag 2:

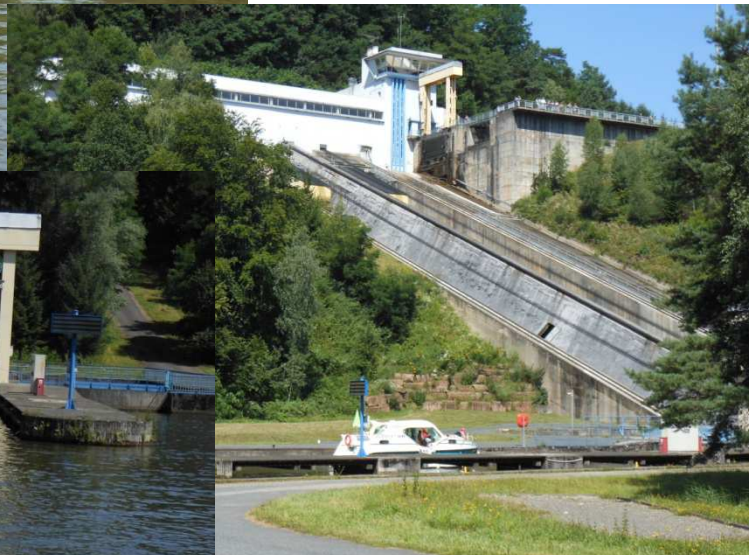
Fahrtstrecke: Lutzelbourg - Niderviller

Zurückgelegter Weg: 14 km

Schleusen: 6 Schleusen, 1 Hebeanlage

Um ca 09.00 Uhr war Tagwache. Zum Frühstück gab es Kaffee, Wurst, Käse, Marmelade, Nutella und Butter. Nachdem sich alle satt gegessen hatten machten wir die Leinen los und es ging in Richtung Arzville Schiffshebeanlage. Zuvor hatte wir noch ein paar Schleusen zu überwinden, die jedoch inzwischen kein Problem mehr darstellten.

Die Schiffshebeanlage von Arzville wurde gebaut um die alte Umfahrung mit insgesamt 17 Schleusen auf einer Strecke von 3 km zu umgehen. Sie hat eine Höhe von 46 Metern und kann 2 Hausboote gleichzeitig befördern.



Kurz danach fahren wir durch einen 2,2 km langen Tunnel mitten durch den Berg. Eine angenehme Abwechslung durch die Kühle im Tunnel zur Hitze in der intensiv scheinenden Sonne.



Danach ging's an steilen Felswänden vorbei bis in die Marina von Niderviller um wieder neues Wasser und Strom fürs Hausboot und „Proviant“ für uns zu tanken.

Gemeinsam beschlossen wir unser Abendessen in einem Lokal einzunehmen, das uns vom Angestellten der Marina empfohlen wurde (anzuführen wäre, dass das Lokal nur 50m Luftlinie entfernt vom Hausboot lag), also für alle annehmbar.

Auf der Speisekarte waren Spezialitäten wie Weinbergschnecken, Froschschenkel udgl. angeführt. Doch wie schon das Sprichwort sagt: „Da Baua frisst nur des wos er kennt!“ bestellten alle Steak, Schnitzel udgl. Geschmeckt hat alles sehr gut. Als Nachschlag noch 1 Liter Bordoux und einen Espresso.

Nach dem Essen „wollte“ bzw teilweise „mussten“ wir alle noch einen kleinen Spaziergang in die Ortschaft machen. Jedoch schaffte es nur die Hälfte der Mannschaft bis ins Zentrum, während die zweite Hälfte bereits nach ca 100 m beschloss, dass sich der Spaziergang „landschaftlich“ nicht lohnen würde.

Wieder auf dem Hausboot angelangt, gab's noch einen Gute Nacht-Trunk und .....

### Tag 3:

Fahrtstrecke: Niderviller - Xures

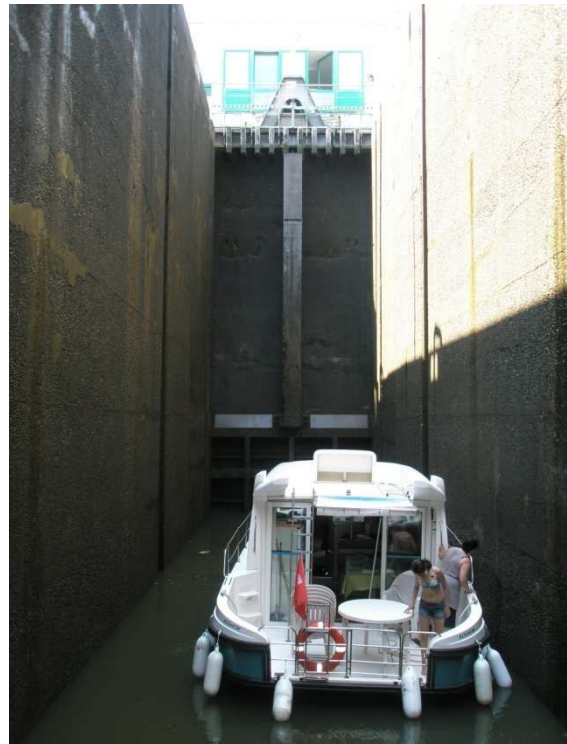
Zurückgelegter Weg: 42 km

Schleusen: 9 Schleusen

Bereits in den frühen Morgenstunden machten sich die 2 Radfahrer Mary und Roni auf den Weg in das Zentrum von Niderviller um in der Bäckerei Unmengen an Baguette einzukaufen. In der Zwischenzeit hatten unsere Morgenhackler Pepi und Matt bereits Kaffee zubereitet und Wurst aufgeschnitten. Somit stand einem ausgiebigen Frühstück nichts mehr im Wege.

Danach ging es ab in die Fluten. Wie bereits die oben ersichtlichen nackten Fakten zeigen, hatten wir einiges vor. Von Niderviller ging es mit unserem heutigen Skipper Peppi ohne Schleusen über eine Strecke von 24 km in Richtung Nancy. Vorbei an einigen Seen die teilweise direkt an den Kanal grenzten, jedoch ca einen 1 Meter höheren Wasserstand hatten. Leider hatten wir kein Glück bei der Suche nach unserem Badesee, den wir uns am Vorabend ausgesucht hatten.

Schließlich gelangten wir bei der höchsten Schleuse des Canal de la Marne au Rhin, die Ecluse de Rechicourt mit einer Höhe von annähernd 16 Metern. Hier dauert das Ablassen bzw Befüllen mit Wasser knapp über 30 Minuten. Vom Schleusenwärter erhält man eine Fernbedienung mit der man sich bei den nachfolgenden 24 Schleusen anmelden kann und die sich daraufhin automatisch öffnen.



Kurz nach der Ecluse de Rechicourt ankerten wir an einem schattigen Platz am Ufer und machten dort unsere erste Pause von der Sonne die heute unbarmherzig ohne ein einziges Wölkchen oder einem kleinen Lüftchen vom Himmel brannte.

Die Pause verbrachten wir mit Kaffee und unserem „Proviant“. (Was sollten wir machen? Wir mussten den Flüssigkeitsverlust ja irgendwie ausgleichen und Wasser mussten wir für die Spritzer sparen.)



Nach der Pause hatte unser Skipper Pepi leichte Probleme mit der Sonne auf der „Brücke“ und wurde daher durch Roni abgelöst.

Wie es kommen musste, sobald Roni auf automatisch technische Einrichtungen trifft – eine Schleuse funktionierte nicht mehr, heißt, wir standen vor eines geschlossenen Schleuse.

Also auf zum Schleusenhaus. Ein Schild mit „IN CASE OF EMERGENCY“ und einem Knopf ließ Hoffnung aufkommen. Gedrückt - gewartet - nichts - gewartet - eine nette französische Damenstimme mit für uns unverständlichen Text - Stille - Stille - plötzlich ein Freizeichen - warten - warten - ein männliche Stimme - Bon Jour - Entgegnung: Bon Jour – Sprechen sie deutsch? - **NO** - Do you speak English? - **NO** - Puuuh – Wir haben ein Problem, a problem, at Ecluse Number 12. - Französische Antwort, danach Stille.

Also wieder zurück zum Boot und wir harrten der Dinge.

Nach einiger Zeit kam das ersehnte weiße Auto mit dem Aufkleber der Schleusengesellschaft und die Fahrt ging weiter. Eigentlich waren wir nur noch auf der Suche nach einem schattigen Platz am Ufer, an dem wir unser Boot verzurren und die Nacht verbringen

konnten.

Nach ca 1 Stunde war es soweit – ein schattiger Platz mitten im Augebiet. Die Leinen verzurrt, den Tisch an Land in den Schatten gehoben und den Griller gestartet. Kotelette und Würstchen mit Zwiebelsenf und Pusztasalat.





Danach einen guten Weißwein bei einem malerischen Sonnenuntergang. Mit anderen Worten, ein Tag der lange in Erinnerung bleibt.



## Tag 4:

Fahrtstrecke: Xures – St Nicolas de Port – Einville au Jard

Zurückgelegter Weg: 42 km

Schleusen: 9 Schleusen

Morgens der selbe Start wie üblich – Matt und Pepi bereiteten das Frühstück vor. Danach gab es Tagwache für alle. Gegen 09.00 Uhr ging es los Richtung Nancy. Bereits um 09.30 Uhr begann die Sonne mit gefühlten 45 Grad ihre Strahlen auf unsere Rücken zu „schmeißen“. Trotzdem ging es flott voran. Schleusen war wieder kein Problem, bis auf den Punkt, dass die Freude beim Leinen verzurren sich aufgrund der brennenden Sonne in Grenzen hielt.

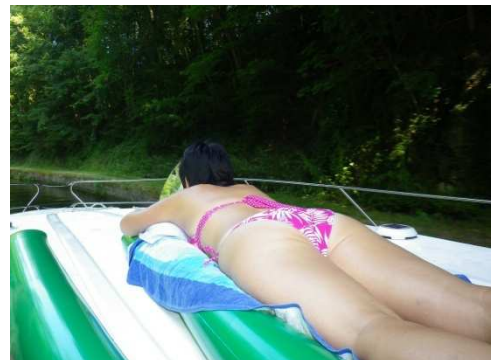


Nach den ersten 3 Schleusen kam es zur Premiere eines weiblichen Skippers. Mary versuchte sich als Kapitän und blieb in nichts hinter den männlichen Vertretern. Auch das Schleusen stellte für sie kein Problem dar.

Leider hielt sich die landschaftliche Abwechslung heute in Grenzen. Stundenlang durch Auegebiete und dazwischen ein paar verfallene Häuser waren nicht

unbedingt das Highlight des bisherigen Urlaubes.

Kurz vor Dombasle sur Meurthe übernahm wieder Roni das Steuer und Mary begab sich wieder in die ihr angestammte Position – liegend auf der Gastrol-Schwimmmatratze am Vordeck des Bootes. Aufgrund der Hitze musste sie jedoch die Position bald darauf wieder aufgeben, ließ jedoch die Matratze mit ihrem Kopfpolster am Vordeck liegen. Allerdings hatte der Fahrtwind etwas dagegen und meinte, dass er kurz



vor der Hafeneinfahrt unter die Matratze fahren müsse um die Matratze samt Kopfpolster über Bord ins Wasser zu befördern. Daraufhin wurde fast ein Manöver wie bei „Mann über Board“ gestartet. Vollbremsung mit Retourgang rückwärts bis zu den zu

rettenden Sachen.

Einzig positiver Nebeneffekt, der Verlustträger ist für die erste Runde im nächsten Lokal zuständig.

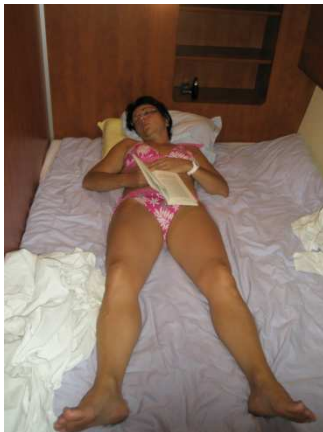
Nach dieser Manöverübung ging es weiter bis Varangeville am rechten bzw St Nicolas de Port am linken Flussufer. Leider die nächste negative Überraschung. Die Orte bestanden größtenteils wieder aus Industrieviertel und die Wohngegend war sehr heruntergekommen. Bis auf einen kurzen Einkauf hatte keiner Lust auf einen längeren Aufenthalt.

Also beschlossen wir sofort umzukehren und so schnell wie möglich wieder einige Kilometer zurück Richtung Strassburg zu schaffen.

Wir hatten uns bereits eine gute Stelle für die Übernachtung auf der Karte ausgesucht, jedoch machte uns ein schlechtgelaunter französischer Schleusenwart einen Strich durch die Rechnung, da er bereits um 18.00 Uhr beschloss Feierabend zu machen und sich weigerte unser Boot durch die Schleuse fahren zu lassen, obwohl Schleusungen offiziell bis 19.00 Uhr durchgeführt werden sollten.

Also – die 2. Kehrtwendung an diesem Tag. Wir fuhren ein Stück des Weges zurück und fanden zum Glück noch ein schattiges Plätzchen am Ufer.

Heute waren wirklich alle aufgrund des extremen Sonnenscheins und der damit verbundenen Hitze „erledigt“. Die meisten kämpften sich über die Zeit, manche gaben bereits vorher w.o..



Nach kurzer Erholung im Schatten machte sich der heutige Chef de Compese an die Arbeit um Spaghetti alla Roni zu produzieren und an die hungrige Mannschaft zu „verfüttern“.

Danach verließ uns endlich die Hitze des Tages und wir konnten ein paar Gläschen in der Kühle des Abends genießen.



## Tag 5:

Fahrtstrecke: Einville au Jard - Niderviller

Zurückgelegter Weg: 56 km

Schleusen: 14 Schleusen

Nachdem uns, wie schon beschrieben, am Vortag ein Schleusenwart nicht mehr durch eine Schleuse ließ, begannen wir unseren Tag mit kurzem Frühstück und begaben uns bereits kurz danach auf die Reise.

Nachdem auch Matt und Karin das Steuer übernahmen, hatten mit heutigen Tag alle Besatzungsmitglieder das Hausboot auf dem Kanal gelenkt.

Da wir die Umgebung bereits von der Hinfahrt kannten, bemühten wir uns Kilometer zu „fressen“, was uns vorerst auch gut gelang. Leider hatte ein entgegenkommendes Boot bei der Schleuse kurz vor Lagarde ein Problem, dass uns ca 45 Minuten kostete.

Danach gab es einen Skipperwechsel und Roni übernahm das Ruder bis zur Schleuse Nr 12.

Dem aufmerksamen Leser wird an dieser Stelle ein „schon wieder“ entfahren. Ja, wirklich, es handelte sich wieder um die Ecluse N° 12, die auch diesmal kein Mitgefühl mit dem Skipper hatte und ihre Tätigkeit wiederum versagte.

Aufgrund der Erfahrungen von Roni, wurde nun unsere „Französin“ Karin zum Telefon ala „In Case of Emergency“ geschickt. Dieses mal war der Dialog etwas kürzer:

Wie gehabt, die französische Frauenstimme - Stille - Freizeichen - eine männliche Stimme: Bounjour - Bounjour, Ecluse N° 12, kaputt - Mann kommt, Au revoir - Au revoir.

Nach einer Wartezeit von ca ½ Stunde kam unser Mann und öffnete das Schleusentor. Endlich konnten wir der Ecluse N° 12 entkommen und sie hinter uns lassen.

Danach begann wieder die Jagd nach Kilometern in Richtung unseres ersehnten Hafens in Niderviller.

Kurz vor unserer 16 Meter hohen Ecluse N° 2 de Rechicourt vor der wir einen Stopp von 50 Minuten einlegen mussten, sahen wir am Kanalufer einen Petrijünger mit seinem Fang. Es handelte sich um einen ca 70 bis 90 cm langen Wels, den er uns stolz präsentierte. Bis dahin war uns jeder Fischer entlang des Kanals ein Rätsel und alle fragten sich, was denn in so einem toten Gewässer für Fische sein könnten. Nun war unsere Frage beantwortet.

Gegen 20.00 Uhr kamen wir im Hafen von Niderviller an und hatten Glück noch einen schönen freien Liegeplatz zu finden. Ab unter die Dusche und das Chilli con Carne zubereitet. Beim gemütlichen Essen und einem kleinen Nachtrunk ließen wir den Abend ausklingen.

Hausbootfahren Frankreich vom 23. bis 30. Juli 2012

## Tag 6:

<u>Fahrtstrecke:</u>	Niderviller - Saverne
<u>Zurückgelegter Weg:</u>	24 km
<u>Schleusen:</u>	12 Schleusen und 1-mal Schiffshebeanlage

Nachdem es in der Nacht noch kräftig geregnet hatte und der Morgen noch wolkenverhangen war, begann gegen 10.00 Uhr die Sonne zu scheinen. Nachdem wir zum 2.-mal im Hafen von Niderviller vor Anker lagen, gab es wieder frisches Baguette vom Bäcker, dazu frische noch warme Croissant, nachdem sich Pepi und Roni aufgerafft hatten auf die Fahrräder zu steigen und in die Ortschaft zu fahren.

Gegen 11.00 Uhr lösten wir die Leinen und machten uns auf den Weg Richtung Saverne. Nachdem der Weg und somit die Umgebung wieder sie selbe war als in den letzten Tagen bzw bei der Hinfahrt, fällt es nun dem Schreiber schwer sehr euphorisch über diesen Tag zu berichten. An Board war bereits alles Routine und die Hoppalas der ersten Tage gab es auch nicht mehr; sozusagen „Schleusenalltag“ in Frankreich.

Immer öfter und für immer längere Zeit verschwanden mehr und mehr Besatzungsmitglieder unter Deck, teilweise um zu ruhen, teilweise um sich mit der „Quantenphysik“ zu beschäftigen.



Trotz all dem gelang es uns, gegen 17.45 Uhr im Hafen von Saverne einzufahren. Nach kurzen Problemen beim Anlegemanöver, aufgrund des Seitenwindes und des nicht mehr einwandfrei funktionierenden Bugstrahlruder, konnten wir den Manöverschluck doch noch genießen.

Kurz geduscht und ab in das Ortszentrum von Saverne um in einem Lokal typisch französische Speisen zu probieren. Leider waren aufgrund eines Schlossfestes in allen Lokalen die Plätze bis nach 21.00 Uhr ausgebucht.

Mitten in der Suche nach einem passenden Lokal begann es zu regnen und wir mussten eilig den Heimweg antreten.



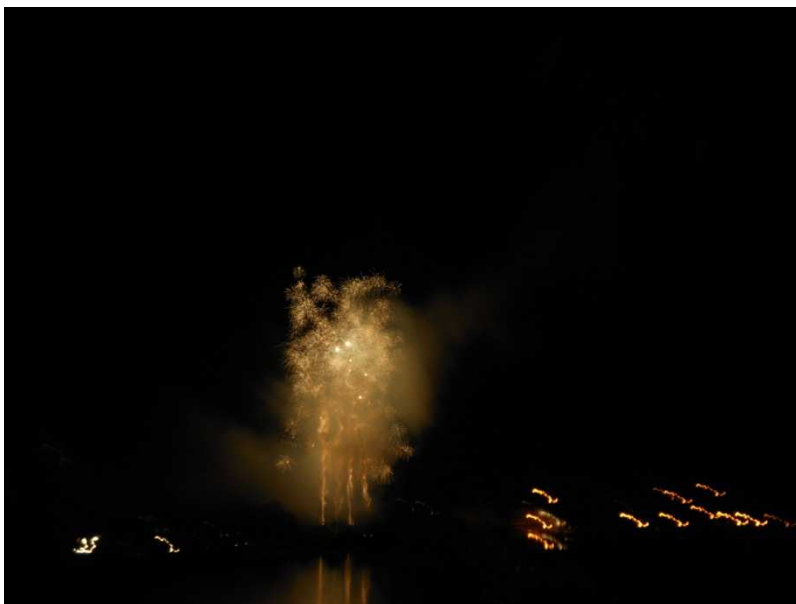
Zu erwähnen ist, dass das Zentrum von Saverne wirklich sehenswert ist. Abgesehen von einem Schloss in dem unter anderem mehrere Museen untergebracht sind, gibt es verschiedenste Arten von Fachwerksbauten.



Es blieb uns also nichts anderes übrig als unsere letzten Essensreserven am Boot zu verkochen.

Es gab 3 kg Gulasch mit Baguette.

Zwar nicht dass, was wir uns vorgestellt hatte, jedoch wurden wir trotzdem satt und genossen das erste mal einen Abend in der Kajüte des Bootes.



Der krönende Abschluss des Abends war ein Feuerwerk, das im Park des Schlosses direkt neben dem Hafen abgeschossen wurde. Wir konnten es direkt vom Oberdeck unseres Bootes aus beobachten und nach Ende des Feuerwerks gab's im Hafen ein Hupkonzert der Boote.

## Tag 7:

Fahrtstrecke: keine

Zurückgelegter Weg: 0 km

Schleusen: keine

Nachdem der Vorabend etwas länger gedauert hatte und frühmorgens alle gut schliefen, machten sich Pepi und Matt gegen 08.00 Uhr auf, um Frühstück zu organisieren. Dabei gingen sie ein Stück des Kanals entlang, in dessen Richtung wir vor hatten am heutigen Tag entlangzufahren.

Fazit: Fad, fad, fad, in etwa zu beschreiben mit Pusztaebene mit 2 bis 3 Sträuchern.

Also ließen wir das ganze und das Hausboot verblieb an diesem Tag im Hafen.



Wir verbrachten den Tag mit Spaziergängen durch die Altstadt von Saverne und viel, viel faulenzen.

Nachmittags erledigten wir das Waschen des Hausbootes und abends gingen wir in ein am Vortag ausgesuchtes Restaurant, wo Willi und Roni endlich ihre ersehnte

französische Spezialität den Flammkuchen speisen konnten.

Danach noch ein kleiner Spaziergang, ab auf's Boot und nach einem kleinen Umtrunk ins Bett, um für den Folgetag (die lange, lange Heimfahrt) fit zu sein.



## **Tag 8:**

Fahrtstrecke: Auto: Saverne - Wieselburg

Zurückgelegter Weg: 712 km

Schleusen: keine

Nach einem wirklich schönen Aufenthalt war es nun wieder soweit den Heimweg anzutreten. Tagwache um 07.30 Uhr. Danach ein bisschen Morgensport, heißt zu Fuß in die Stadt und beim Bäcker Baguette besorgt. Das letzte Frühstück an Bord. Dann nochmals mit dem Besen durch die Kabinen und die übriggebliebenen Getränke (viele waren es nicht mehr) vom Boot geräumt.

Um 09.00 Uhr die Kontrolle durch einen Angestellten der Fa Nicols. Dieser lobte die Sauberkeit des übergebenen Bootes, was zu erwarten war, da die Bootswäsche durch die Männer durchgeführt worden war.

Um unsere beiden Damen nicht unerwähnt zu lassen. Sie hatten den Innenraum blitzblank geputzt.

Danach die Abreise. Um nicht den ganzen Urlaub hindurch schlecht gelaunt zu sein, habe ich bis jetzt nicht erwähnt, dass das Getriebe unseres Mannschaftsbuses bereits bei der Fahrt von Deutschland nach Frankreich schwere Probleme bereitete und sich nur mehr die Gänge 1, 3 und 5 einlegen ließen.

Darum war unser Bauchgefühl für eine pannenfreie Fahrt bis nach Hause nicht das beste. Allerdings waren uns der Heilige Christophorus und die deutschen Autofahrer gnädig und ließen uns ohne einen einzigen Stau bis nach Hause durchfahren. Unter der Fahrt ließen sich sogar wieder alle Gänge, wenn auch widerwillig, einlegen.

Nach ca 7 Stunden Fahrt kamen wir in Kimmelbach an, wo wir uns zur Feier des Tages noch ein „kleines Schnitzerl“ einverleibten.

Mit geschätzten 18 kg Mehrgepäck (verteilt auf alle 6 Personen im Bereich der Hüfte und Bauchgegend) verabschiedeten wir uns.

Zusammenfassend kann man sagen, dass es ein sehr interessanter Trip war, bei dem man immer etwas zu tun hatte, jedoch nie in Stress kam. Auch war es eine neue aufregende Erfahrung ein 14 Meter langes Boot durch enge Schleusen zu lenken. Jeder von uns war zumindest für einige Zeit Skipper und wir brachten das Boot ohne Beschädigungen wieder zurück in seinen Heimathafen.

Insgesamt waren wir in den 7 Tagen 1609 km unterwegs, wobei 1424 km davon mit dem Auto im Zuge der An- und Heimfahrt zurückgelegt wurden.

Immerhin 185 km wurden von uns zwischen Saverne und Nancy auf dem Kanal Kanal de la Marne au Rhin mit dem Hausboot zurückgelegt.

Wichtig war, dass sich alle an Bord bis zum letzten Tag gut vertrugen und es während des gesamtenurlaubes zu keinen Streitigkeiten (abgesehen vom Geschlechterkampf auf humorvoller Ebene) kam.

Allesamt sind wir der Meinung, dass ein „Hausbooturlaub“ zu empfehlen ist und wir jederzeit wieder eine solche Fahrt, jedoch an einer anderen Location unternehmen würden.



Neumarkt , am 31. Juli.2012